

GRAPHISCHE PRESSE

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandten Berufe.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Berlin S. 59, Hasenhaide 92.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, I.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideutz.
Redaktionsschluß: Sonnabend.

Insertion.

Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Belagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

Lohnbewegungen.

Altwasser-Freiburg i. Schl. Wegen verweigerter Annahme einer unannehmbaren Arbeitsordnung wurde in der Firma Wunderlich & Co. allen Kollegen gekündigt.

Aachen. Mit der Firma Biner wurde ein Tarif abgeschlossen, gültig bis 31. Dezember 1910. Vereinbart wurde. 8 $\frac{1}{2}$ - und 9stündige Arbeitszeit (die Lithographen arbeiteten bisher auch 9 Stunden); Feiertagsbezahlung; Bezahlung von 3 Stunden nach § 616 B.-G.-B.; Mindestlohn im ersten Jahre 18, im zweiten 21, dann 25 Mk.; 25-50 $\frac{1}{2}$ und Sonntags 75 $\frac{1}{2}$ Ueberstundenzuschlag; 1 Lehrling auf 1-4 Gehilfen; allgemeine Lohnzulage von 5 $\frac{1}{2}$.

Köln a. Rh. In Firma L. Meister wurde für 4 Steindrucker die Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$ auf 9 Stunden verkürzt, Feiertagsbezahlung, Zuschlag für Ueberstunden und für 2 Steindrucker je 2 Mk. Lohnzulage bewilligt. — In Firma Eisfeller wurde für 6 Steindrucker die Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$ auf 9 Stunden verkürzt. — In Firma Sechi trat dieselbe Verkürzung ein; außerdem wurde Feiertagsbezahlung bewilligt.

Würzburg. Hier fanden auf der Grundlage der Vereinbarungen mit dem Schutzverband Verhandlungen mit folgendem Resultat statt: In den Firmen Stürtz, Scheiner, Richter, Borst wurde die 8 $\frac{1}{2}$ -stündige Arbeitszeit der Lithographen auf 8 Stunden verkürzt. Die 9stündige Arbeitszeit für Steindrucker und Feiertagsbezahlung bestanden schon, letztere tritt aber in der Firma Borst auch für 2 Akkordrucker ein. Mindestlohn für Ausgelernte 18 Mk. Bis zur Erreichung der anerkannten Skala dürfen neue Lehrlinge nicht eingestellt werden. Lohnerhöhungen von 1-3 Mk. pro Woche erhielten 9 Lithographen und 10 Steindrucker; weitere Erhöhungen sind in Aussicht genommen.

Gesperrt.

Für Lithographen und Steindrucker.

Bammenthal i. Baden (für Tapetendrucker).

Inhalt:

Hauptblatt: Bekanntmachungen. — Der Wahlrechtskampf in Preußen. — Rundschau. — Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906: III. Die Abwehrstreiks. — Die Grundlage der passiven Resistenz und ihre Berechtigung. — Bürgerlicher und proletarischer Patriotismus. — Zur Beachtung. — Vermischtes. — Anzeigen.

Beilage: Allgemeines: Wo gehe ich heute hin? Ein Preisausschreiben. Bezirkskonferenz der Bezirke Dresden und Chemnitz (Schluß). Ortsberichte: Dresden. — Der Lithograph: Lithograph und Urheberrecht. Zur Weiterbildung der Lithographen. Aus den Sektionen: Saalfeld. — Der Steindrucker: Was uns nottut. — Die photomech. Fächer: Die christlichen Graphiker und der Chemigraphentarif. Aus den Sektionen: Berlin (Kupferdr.). — Die Tapetenbranche: Einiges zur Anschlussfrage. Zur Geschichte der Formstecherorganisation. — Feuilleton: Der Schlußband von Herders Konversationslexikon. Eingänge.

Der Wahlrechtskampf in Preußen.

Wenn in unserem Organ wieder einmal eine rein politische Frage aufgerollt wird, dann sei denen, die sich noch darüber wundern, wiederholt gesagt, was sie eigentlich schon lange wissen müßten: Die preußische Wahlrechtsfrage ist eine Frage der Kultur und des Fortschrittes und damit eine Lebensfrage für das Proletariat im allgemeinen und für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft im besonderen. Das offizielle Preußen ist der Hort der Reaktion in Deutschland. Der Einfluß Preußens auf viele kleinere Bundesstaaten und auf die Geschicke des ganzen Reiches ist ganz enorm. Daß er nicht für den Fortschritt wirkt, sondern daß er unheilvoll im allerhöchsten Grade ist, bedarf angesichts des reaktionären Charakters der offiziellen preußischen Politik keiner besonderen Betonung. Ohne diesen unheilvollen Einfluß auf die Geschicke des ganzen Reiches wäre die Vorliege eines Reichsvereinsgesetzesentwurfes, der für viele deutsche Bundesstaaten ungeheuerliche Verschlechterungen bringt, ganz unmöglich gewesen, würde an Stelle des in der vorigen Nummer behandelten armseligen

Flickwerks an der Gewerbeordnung eine grundlegende, den modernen Bedürfnissen entsprechende Reform und eine Zusammenfassung des gesamten Arbeiterrechtes durchgeführt worden sein. Diese beiden jüngsten Beispiele preußisch-deutscher innerer Politik, denen sich unzählige andere anfügen ließen, zeigen der Arbeiterschaft Bayerns, Württembergs usw., daß die preußische Wahlrechtsfrage auch nicht nur eine Spezialangelegenheit des preußischen Volkes ist, sondern daß sie für die gesamte deutsche Arbeiterschaft weittragende Bedeutung hat, die daher das preußische Volk, daß an den Sünden seiner Regierung nicht mitschuldig sein will, in seinem Kampfe für die Freiheit, für Licht und Luft tatkräftig unterstützen sollte.

Das preußische Volk verlangt das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zum preußischen Landtage. Die schreiende Ungerechtigkeit des bestehenden Wahlgesetzes sei nur durch die Tatsache illustriert, daß sich unter den 433 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses 114 Vertreter des höheren Beamtentums, 81 Vertreter der bürgerlichen Intelligenz, 161 Vertreter der Landwirtschaft, 44 Vertreter der Industrie und des Handels und 33 Rentner etc. befinden, während die größte Klasse des Volkes, die Arbeiterschaft, keinen einzigen Vertreter im Landtage hat! Diese schreiende Ungerechtigkeit spiegelt sich natürlich auch in der Parteienkonstellation wieder. Die Konservativen erhielten bei den letzten Wahlen mit 19,39 Prozent der Urwähler 143 Abgeordnete, während die Partei der Arbeiter, die Sozialdemokratie, die fast denselben Prozentsatz der Urwähler auf sich vereinigte wie die Konservativen, nämlich 18,79 Prozent, keinen einzigen Abgeordneten erhielt! Es ist nicht zuviel gesagt, wenn ausgesprochen wird, daß diese Rechtslosigkeit des preußischen Volkes zum Himmel stinkt!

Die preußische Arbeiterschaft will sich aber nicht weiter wie Heloten behandeln lassen. In ungeheuren Versammlungen, in wichtigen

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann. Firma Angerer (für Kupferdrucker).

Bielefeld. Firma Gundlach.

Lahr i. B. Privatlithographie C. Drechsler.

Lüdenscheid. W. v. Heese Söhne.

Meißen. Meißener Blechindustrie-Werke, A.-G.

Neu-Ruppin. Firma Oehmigke & Riemenschneider.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Orey; Thedran & Kraushaar; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin.

Chemnitz. A. Jülich.

Dresden u. Leipzig. Mejo & Markert.

Stuttgart. Gebr. Rößle.

Stellungnahme in allen vorgenannten Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Im Ausland:

Belgien: Brüssel. Firma I. L. Hoffert, (Lith. u. Steindr.).

Verviers. (Lith. u. Steindr.).

Frankreich: Dijon. Firma Bauer, Marchert & Co. (Lichtdr.).

Holland: Krommenie. Verwers Firmis- u. Metalldruckerei.

Rotterdam. Firma »Modern« und Com. Immigns Im. (Chemigr.).

Wormerveer. Naamenlooze Vennootschap Verwers Metaaldukkery A.-G.

Nord-Amerika: Vereinigte Staaten und Kanada.

Oesterreich: Prag. Firma Neubert (Lichtdr.).

Teplitz. Firma Jaroslaw Holub, (Lith. Anstalt).

Rumänien: Bukarest. I. A. Tärann und St. Smirdan.

Schweden: Stokholm. Sämtliche Firmen (Lith. u. Steindr.).

Kundgebungen fordert sie ihr Recht. Und als am 10. Januar die Abgeordneten und der Ministerpräsident Fürst Bülow vor dem Abgeordneten Hause vorfahren, in welchem ein freisinniger Wahlrechtsantrag auf der Tagesordnung stand, da gelte ihnen von tausenden und aber-tausenden Arbeiterstimmen der Ruf nach dem freien Wahlrecht in die Ohren.

Was aber war die Antwort der Herrschenden auf diese spontane Willensäußerung der Entrechteten? Fürst Bülow verlas eine Regierungserklärung, die an Einsichtslosigkeit und provozierender Wirkung kaum überboten werden konnte. Das Reichstagswahlrecht für Preußen würde dem »Staatswohl« nicht entsprechen; seine Einführung sei völlig ausgeschlossen. Ebenso könne die Ersetzung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime nicht in Aussicht gestellt werden. Ueber kleine, nichtsagende »Reformen« werde die Staatsregierung ernste Erwägungen anstellen, aber bestimmte Entschließungen würden für die laufende Tagung nicht mehr in Aussicht gestellt werden können. Im provozierenden Kommandoton wurde die scharfe Erklärung verlesen. Der öhlige Weltbürger Bülow hatte sich gekratzt und der klotzige mecklenburgische Junker war zum Vorschein gekommen. Und was sagten die Parteien zu dieser Provokation des Volkes? Die Rechte raste Beifall und die Linke zischte — aber sie zischte nicht die Regierung, sondern sich selbst aus. Denn der wackere Freisinn, für den die Worte Bülows schallende Ohrfeigen rechts und links waren, was die freisinnige Berliner Volkszeitung selbst ausgesprochen hat, wird nach wie vor mit den Konservativen, denen die Bülow'schen Ohrfeigen noch nicht scharf genug waren, in edler Blockbrüderschaft an seines Züchtigers Strange ziehen! Eine schmählichere Selbstentmannung ist schlechterdings undenkbar. Der Freisinnsantrag, den die Antragsteller selbst so schwachvoll preisgegeben hatten, wurde natürlich glatt abgelehnt.

Am 10. Januar wurde für das preußische Volk vollste Klarheit geschaffen, was es von der Regierung und dem preußischen Landtage in dem Wahlrechtskampf zu erwarten hat. Die Traditionen des demokratischen Bürgertums, die Freiheitskämpfer von 1848 wurden durch die kleinlichen Gernegroße im Freisinnslager von heute feige verleugnet. Die breiten Massen des Volkes sind auf sich selbst, auf die eigene Kraft angewiesen, und sie werden sich ihr Recht mit allen zulässigen Mitteln erkämpfen. An dem harten Block, den das Proletariat repräsentiert, hat sich mancher stärkere Staatsmann als Fürst Bülow den Schädel eingeirant. Das Volk wird auch mit dem glatten Salon-Diplomaten fertig werden, es wird seinem kraftmeisern »Niema!« ein kraftvolles »Dennoch« entgegensetzen.

Die Demonstrationen für Recht und Freiheit erreichten am Sonntag ihren Höhepunkt. Friedliche Proletariemassen durchzogen zu Hunderttausenden unter Absingung von Arbeiterliedern und mit den Rufen: »Nieder mit der Dreiklassenwahlrecht! Her mit dem freien Wahlrecht!« die Straßen der Reichshauptstadt. Der 12. Januar ist zum blutigen Sonntag geworden. Die Schergen Bülows setzten den ernst und würdig sich bewegendem Massen die rohe Gewalt entgegen, auf die allein sich ja bekanntlich das Unrecht stützen kann. Schneidige Schutzmannsäbel haben mit rotem Proletariersblut die Straßen gefärbt, die sich trotz alledem und alledem das Volk erobert hat. Aber wenn die Regierung glaubt, die Massen durch diese Gewaltmaßnahme eingeschüchtern zu haben, dann hat sie sich getäuscht. Die Wahlrechtsfrage ist reif. Das Volk hat seine Helotenrolle satt. Es will mitentscheiden über seine Geschicke, die Reaktion in Preußen brechen und damit im ganzen Reich dem Fortschritt die Gasse bahnen. Trotz aller Provokationen, trotz seiner Verwundeten vom 12. Januar wird es seinen Weg mit dem gleichen Ernst, mit der gleichen Würde weiter beschreiten, mit der es ihn beschränkt hat. Es wird der ungesetzlichen rohen Gewalt die Gesetzlichkeit entgegenstellen, die es zum Ziele führt.

In seinem Kampf weiß sich das preußische entrechtete Volk eins mit allen wahren Freunden der Freiheit und des Fortschritts nicht nur in den übrigen preußischen Bundesstaaten, sondern in der ganzen Welt. Das Rad der Zeit wird über diejenigen hinwegrollen, die ihm in zwerghafter Großmannssucht in die Speichen zu fallen gedachten.

Rundschau.

Zur Tarifbewegung in München wird uns von dort berichtet, daß am 11. Januar dem gesamten Personal der Firma Müller ein roter Zettel folgenden Inhalts in die Hand gedrückt wurde: »Nachdem seitens des Hilfspersonals der Firma »Graphia« gekündigt wurde, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen Ihre Stellung per 25. Januar zu kündigen.« Dasselbe geschah auch in der Firma »Graphia« beim gelehrten Personal. Die Einlegerinnen und Bogenfängerinnen dieser Firma hatten trotz der Erklärung der Organisationsleitung, daß in Anbetracht der Krise zur Durchführung des Tarifs in der fraglichen Anstalt der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet sei, betont, nicht länger unter schlechteren Bedingungen als in anderen, speziell tariffreien Anstalten arbeiten zu können. Die Antwort war das oben genannte Vorgehen der Firma »Graphia«, der sich die Firma Müller anschloß. Wir werden rechtzeitig über den weiteren Verlauf der Tarifbewegung berichten.

Die fünfte Vorstandskonferenz der freien Gewerkschaften, die Mitte Dezember in Berlin tagte, beschäftigte sich nach dem »Korrespondenzblatt« zunächst mit einer neuen Erweiterung der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse. Die Zentralvorstände stimmten der von der Generalkommission vorgeschlagenen Verlängerung der Dauer der Kurse, die ursprünglich 4 und dann 5 Wochen währten, auf 6 Wochen zu.

Zur Frage der Organisation der Land und Waldarbeiter empfahl die Konferenz, den Zusammenschluß dieser Arbeiterkategorie in einer selbständigen Organisation.

In der Maifeierfrage stimmte die Konferenz den von der Generalkommission gemachten Vorschlägen zur Unterstützung der Maltausgesperrten zu.

Die Frage der Jugendorganisation soll auf die Tagesordnung des diesjährigen in Hamburg stattfindenden Gewerkschaftskongresses gestellt werden.

Ferner wünschte das Kaiserliche Statistische Amt die Aufnahme einer fortlaufenden Statistik der geltenden Tarifverträge und ihres sachlichen Inhalts im Verein mit den Gewerkschaften. Die Konferenz sagte deren Mitarbeit zu. Ebenso soll die Streikstatistik der Gewerkschaften verbessert werden.

Zum Vertriebe gewerkschaftlicher Literatur durch den deutschen Buchhandel hat sich die Verlagsbuchhandlung »Vorwärts« unter günstigen Bedingungen bereit erklärt.

Der durch die Konferenz geäußerte Wunsch auf Herausgabe eines Geschichtswerkes über die Anfänge der modernen Gewerkschaftsbewegung, zunächst mit dem Erlaß des Sozialistengesetzes abschließend, wurde der Generalkommission zur Ausführung empfohlen.

In der Aussprache über den Reichsvereinsgesetzentwurf wurde anerkannt, daß die einheitliche Regelung der Vereinsgesetzgebung ein Fortschritt sei, daß aber der Entwurf so lange bekämpft werden müsse, wie nicht die reaktionären Einschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit ausgemerzt seien. — Den Schluß der Verhandlungen bildete die Erledigung einer Reihe geschäftlicher Fragen ohne allgemeineres Interesse.

Der Zusammenschluß der lokalistischen Organisationen mit den Zentralverbänden,

der durch die beiden letzten sozialdemokratischen Parteitage den Lokalisten recht dringend empfohlen worden war, scheint nunmehr doch endlich in Fluß zu kommen. Hauptsächlich schreitet der Einigungsgedanke im Baugewerbe rüstig vorwärts, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß der vorjährige große Kampf der Berliner Bauarbeiter die Notwendigkeit des festesten Zusammenschlusses gelehrt hat. Die Einigung der Maurer Deutschlands ist bereits gelungen. Am 27. und 28. Dezember stimmte die in Berlin abgehaltene Konferenz der lokalistischen Maurer den Einigungsbedingungen mit dem Zentralverband mit 24 gegen 3 Stimmen zu. Ein ähnliches gutes Resultat zeugte die am 5. Januar in Berlin abgehaltene Konferenz der Freien Vereinigung der Bauarbeiter, die die am 7. Dezember unter Mitwirkung des Parteivorstandes niedergelegten Bedingungen zur Einigung mit dem Zentralverband mit 17 gegen 7 Stimmen annahm. Auch die 7. Konferenz der lokalorganisierten Zimmerer stimmte dem Anschluß an den Zentralverband mit 27 gegen 20 Stimmen zu. Auf Widerstand stößt der Einigungsgedanke nur bei den lokalistischen Zimmerern Berlins, die in ihrer am 5. Januar abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die nach den Vorschlägen einer früheren Versammlung revidierten Einigungsbedingungen mit 279 gegen 33 Stimmen verwarfen. In welcher unduldsamen, jedem demokratischen Empfinden Hohn sprechenden Weise die Gegner der Verschmelzung diesen Beschluß zustande brachten, erhellt daraus, daß man es den Befürwortern durch Schlußantrag einfach unmöglich machte, ihre Meinung vier gerneischen Rednern gegenüber zu vertreten, die hintereinander zum Wort kamen. Ja man entblödete sich nicht, den Ausschluß der Mitglieder der Geschäftsleitung, die die Uebertrittsbedingungen unterzeichnet haben, und der 33 Mitglieder, die für die Verschmelzung stimmten, wegen vorsätzlicher Schädigung des Vereins zu beantragen. Das heißt also: Wer sich nicht fügt, der fliegt! Damit haben sich diese anarchosozialistischen Auhgewerkschaftler selbst gerichtet, wenn auch der Antrag nicht angenommen wurde. Der immer festere Zusammenschluß der Arbeiter wird trotzdem kommen. Es ist eine unabänderliche Notwendigkeit. Die paar übrig bleibenden Eigenbrödlern im Baugewerbe werden durch die Scharfmacher, die bekanntlich im Frühjahr einen Hauptschlag gegen die gesamte Bauarbeiterschaft zu führen gedanken, aufgegeben werden.

Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906.

Von L. Brunner.

III.

Die Abwehrstreiks.

Nicht so günstig wie bei den Angriffstreiks sind die Ergebnisse der Abwehrstreiks. Solche fanden 1014 mit zusammen 38930 Beteiligten statt. Mit vollem Erfolg endeten 575 = 57,7 Proz. und mit teilweisem Erfolg 120 = 12,0 Proz. der Streiks. Von den Beteiligten hatten vollen Erfolg 18187 = 46,7 Proz. und teilweisen Erfolg 5788 = 14,9 Proz. Die kleineren Streiks wurden mit größerem Erfolg geführt als die Streiks größeren Umfanges. Der von den Unternehmern verlangte Austritt aus der Organisation wurde in 16 Fällen mit einem Streik beantwortet. Beteiligt waren daran 392 Personen. 6 dieser Streiks mit 212 Beteiligten hatten Erfolg. Wegen Maßregelung fanden 268 Streiks mit 11025 Beteiligten statt. 120 Streiks mit 4664 Beteiligten hatten vollen und 30 Streiks mit 1384 Beteiligten hatten teilweisen Erfolg. Versuchte Lohnreduzierung rief die Arbeiter in 322 Fällen auf den Kampfplan, und zwar beteiligten sich an diesen Streiks 10571 Personen. In 213 Fällen, bei denen 5920 Personen in Betracht kamen, wurden die Lohnreduzierungen vollständig zurückgewiesen, während dies in 31 Fällen mit 1385 Beteiligten nur teilweise gelang. Die Verlängerung der Arbeitszeit wurde mit 41 Streiks, an denen 3556 Personen teilnahmen, pariert. Die 24 unbedeutendsten

dieser Streiks mit zusammen 601 Beteiligten hatten vollen Erfolg, und 4 Streiks mit 50 Beteiligten hatten teilweisen Erfolg. Bei 13 Streiks mit zusammen 2905 Beteiligten blieben die Unternehmer Sieger und vermochten eine Arbeitszeitverlängerung durchzusetzen. Die Nichteinhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen erforderte 136 Streiks, von denen 82 mit vollem und 24 mit teilweisem Erfolg endeten. Von den an diesen Streiks beteiligten 5539 Personen hatten 2718 vollen und 1875 teilweisen Erfolg. Die Einführung einer Fabrikordnung gab 29mal Veranlassung zum Streik. Vollen Erfolg hatten davon 19 und teilweisen Erfolg 4 Streiks. Von den 1576 beteiligten Personen hatten 1070 vollen und 105 teilweisen Erfolg. Wegen schlechter Behandlung der Arbeiter fanden 33 Streiks statt, an denen insgesamt 802 Personen beteiligt waren. 22 Streiks mit 495 Beteiligten waren erfolgreich, und 6 Streiks mit 182 Beteiligten hatten teilweisen Erfolg. Aus anderen Ursachen wurde 196mal gestreikt. Erfolgreich endeten 89 und teilweise erfolgreich 20 dieser Streiks. Von den insgesamt 5469 Beteiligten hatten 2507 vollen und 798 teilweisen Erfolg.

| Ursachen der Streiks | Zahl der Streiks | Beteiligte Personen | Von den Streiks hatten vollen Erfolg | | Von den Beteiligten hatten vollen Erfolg | |
|---|------------------|---------------------|--------------------------------------|-------|--|-------|
| | | | Zahl | Proz. | Zahl | Proz. |
| Abwehrstreiks. | | | | | | |
| Austritt aus der Organisation | 16 | 392 | 6 | 37,5 | 212 | 54,1 |
| Maßregelung | 268 | 11025 | 120 | 45,3 | 4664 | 42,3 |
| Lohnreduzierung | 322 | 10571 | 213 | 67,0 | 5920 | 56,0 |
| Verlängerung der Arbeitszeit | 41 | 3556 | 24 | 61,5 | 601 | 16,9 |
| Nichteinhaltung der allgemeinen üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen | 136 | 5539 | 82 | 62,1 | 2718 | 49,1 |
| Einführung einer Fabrikordnung | 29 | 1576 | 19 | 67,9 | 1070 | 67,9 |
| Schlechter Behandlung der Arbeiter | 33 | 802 | 22 | 66,6 | 495 | 61,7 |
| Anderer Ursachen | 169 | 5469 | 80 | 54,0 | 2507 | 45,8 |
| | 1014 | 38930 | 575 | 57,7 | 18187 | 46,7 |

Die Abwehrstreiks erforderten insgesamt einen Kostenaufwand von 1293455 Mk. Von den an Abwehrstreiks beteiligten Personen wurde der Verlust an Arbeitszeit für 38103 festgesetzt. Diese Streikenden hatten zusammen 637421 verlorene Arbeitstage und 2514065 Mk. Verlust an Arbeitsverdienst aufzuweisen.

Die Gesamtzahl der in den Jahren 1900—1906 stattgefundenen Abwehrstreiks beträgt 4246 und die Gesamtzahl der an denselben beteiligten Personen 162663. Insgesamt endeten 2163 = 50,8 Proz. der Streiks mit vollem und 566 = 13,3 Proz. mit teilweisem Erfolg. Von den seit 1900 insgesamt an Abwehrstreiks beteiligten Personen hatten 75793 = 46,6 Proz. vollen und 27331 = 16,8 Proz. teilweisen Erfolg.

| Jahr | Zahl der Streiks | Zahl der Beteiligten | Vollen Erfolg | | Teilweisen Erfolg | |
|------|------------------|----------------------|---------------|---------|-------------------|---------|
| | | | Streiks | | Beteiligte | |
| | | | Zahl | Prozent | Zahl | Prozent |
| 1900 | 292 | 14295 | 122 | 41,7 | 4670 | 32,7 |
| 1901 | 401 | 17301 | 149 | 37,1 | 4886 | 28,2 |
| 1902 | 516 | 16263 | 225 | 43,6 | 6412 | 39,4 |
| 1903 | 597 | 22067 | 310 | 51,8 | 9929 | 45,0 |
| 1904 | 627 | 23128 | 337 | 53,7 | 12998 | 56,2 |
| 1905 | 809 | 30679 | 445 | 56,9 | 18711 | 61,0 |
| 1906 | 1014 | 38930 | 575 | 57,7 | 18187 | 46,7 |
| Sa. | 4256 | 162663 | 2163 | 50,8 | 75793 | 46,6 |
| | | | | | 566 | 13,3 |
| | | | | | 27331 | 16,8 |

Während bei den Angriffstreiks die Erfolge bedeutend besser sich gestalten als im Jahre 1905, war bei den Abwehrstreiks der Erfolg geringer als im Vorjahre. 1905 wurde das Gesamtergebnis allerdings durch den erfolglos verlaufenen Streik der Bergarbeiter des Ruhrreviers ungünstig beeinflusst. Aber auch ohne diesen Streik wäre der Erfolg bei den Angriffstreiks 1905 geringer als 1906. Ohne die Bergarbeiter war 1905 für 40,2 Proz. der an Angriffstreiks Beteiligten voller Erfolg zu verzeichnen, 1906 aber hatte die Hälfte aller an Angriffstreiks beteiligten Personen, nämlich 91693 von 183756, vollen Erfolg.

Bei den Abwehrstreiks hatten 1905 61 Proz. der Beteiligten vollen Erfolg. Das Jahr 1906, das mehr als 8000 an Abwehrstreiks beteiligte Personen mehr aufweist als das Jahr 1905, brachte nur für 46,7 Prozent der Beteiligten vollen Erfolg. Immerhin steht das Ergebnis noch über dem Durchschnitt der letzten sieben Jahre 1900—1906, wie die vorstehende Tabelle zeigt.

Die Grundlage der passiven Resistenz und ihre Berechtigung.

Von O. Laib.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage kündigt der gesamten Arbeiterschaft ernste Zeiten an. Das Einsetzen der Krise hat bereits die Zahl der Arbeitslosen jeden Berufes in solchem Maße anwachsen lassen, daß man für die Zukunft bedenkliche Aussichten hat. Das ist für jeden Freund der Gewerkschaftsbewegung ein betrübendes Zeichen; einmal deshalb, weil offensives Vorgehen nur unter schwie-

rigen Umständen stattfinden kann, und zweitens, weil die Unternehmer da und dort in der kommenden schlechten Konjunktur den Arbeitern das Wieder zu nehmen versuchen werden, was sie in Zeiten der Prosperität an Zugeständnissen gemacht haben oder machen mußten. Denn die Unternehmerkoalition hat in den letzten Jahren unter der Tendenz gegen die Arbeiterbewegung einen bedeutsamen Umfang angenommen. Zwar wollen aus dieser Tatsache schon ängstliche Gemüter als kundige Thebaner wissen, daß es mit der Arbeiterbewegung bergab geht, da sie nur noch in der Defensive (Verteidigung) tätig sein kann. Doch wer so denkt, malt den Teufel an die Wand und erschreckt sich selbst. Die Veröffentlichungen über die Tätigkeit der Gewerkschaften im letzten Jahre zeigen alles andere als ein Abflauen der Kampftätigkeit, und wer einen offenen Blick hat, wird zugeben müssen, daß Arbeitgebervereine — und wenn ihre Statuten auch noch so brutal gegen die Arbeiterschaft gerichtet sind — die Arbeiterorganisationen nicht einen Finger breit von ihrem Wege abzuringen vermögen. Die Aufgabe, die im Hinblick auf die gegenwärtigen und zukünftigen Verhältnisse zu lösen ist, ist die: durch welche Mittel bleibt die Arbeiterschaft den Unternehmern gegenüber gerüstet?

Ohne Frage wird die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften eingengt sein. Aber sicher ist es auch, daß die Scharfmacher der Arbeitgebervereine diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen werden, um gegen den verhassten Feind ins Feld zu ziehen. Doch es wäre schlecht um die Sache der Arbeiterschaft bestellt, wenn sie nur in der guten Konjunktur kämpfen könnte, wenn der Kitt, der sie zusammenhält, nur so lange seine Bindekraft besitzen würde, als sich das gesteckte Ziel ohne Darbringung großer Opfer erreichen läßt. Die Gewerkschaften sind widerstandsfähig zu jeder Zeit. Und wenn sie auch in Rücksicht auf die jeweiligen Kassenverhältnisse oder die Zahl der Arbeitslosen nicht in der Lage sind, aktiv tätig zu sein, so können sie doch passiv kämpfen — Angriffe abwehren wie auch Forderungen stellen — durch die Anwendung der Resistenz.

Passive Resistenz oder unbewaffneter (untätiger) Widerstand heißt, ins praktische übersetzt, nichts weiter als Verminderung der Arbeitstätigkeit und ihr Gebrauch richtet sich gegen eine Seite des Arbeitsverhältnisses, die, scheinbar nebensächlicher Natur, dennoch eine wichtige Rolle spielt. Analysiert man das Arbeitsverhältnis eines jeden Arbeitsleistenden, so erhält man einen praktischen Teil, der die äußere, mit unseren Sinnen als resultatbringend erkennbare Handlung umschließt, und einen psychologischen Teil, der seine geistigen und seelischen Funktionen enthält. Zwischen beiden Teilen besteht ein kausaler Zusammenhang; jede Arbeit ist entweder die Ursache oder die Wirkung gewisser seelischer Vorgänge. Meistens trifft die letztere zu; die wahrnehmbare Handlung ist der durch den Entschluß veranlaßte Abschluß oder das Resultat psychologischer Tätigkeit des Individuums. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, daß der Kapitalist, der die Arbeitskraft des Arbeiters gekauft hat, auch Anspruch auf seine innere Tätigkeit, wie Denken, Fühlen, Interesse u. s. w. hat. Allein dieses Anrecht erstreckt sich nur soweit, als die verlangte Arbeit unmittelbar ihrer bedarf. Und da jeder Arbeiter, mag er auch ausführen was es sei, in seinem Arbeitsverhältnis mehr anwendet, als er zu bringen verpflichtet ist, so ist hier die Stelle, wo die passive Resistenz einzusetzen hat.

Es ist nicht möglich, eine für alle Fälle zutreffende Linie anzugeben, die anzeigt, wo das Pflichtgemäße aufhört und das Freiwillige anfängt. Die Entscheidung muß nach den jeweiligen Umständen von Fall zu Fall getroffen werden. Erleichtert wird dieses durch die Eigenart der auf Arbeitsteilung aufgebauten heutigen Produktionsweise, die darin besteht, daß der einzelne Arbeiter nur ein Teil vom ganzen Produkt herzustellen, also eine bestimmte Tätigkeit zu verrichten hat und glattes Arbeiten nur möglich ist, wenn — der Vergleich sei gestattet — maschinenartig ein Rad in das andere greift. Tritt nun an irgend einer Stelle des ineinanderarbeitenden eine Stockung ein, so greift zunächst der davon betroffene Arbeiter ein und gleicht durch Anordnen oder Zufassen die Unterbrechung aus. In jedem Arbeitsbetriebe treten mehr oder weniger unerwartete Störungen ein, die in der genannten Weise beseitigt werden, wodurch manchen Betrieben Schädigungen von oft großem Umfange erspart bleiben. Die Anwendung des Interesses für eine glatte Erledigung des Arbeitsprozesses ist freiwilliger Natur. Nach den Urteilen der Gerichte braucht niemand andere Arbeit zu verrichten, als die, für die er engagiert worden ist.

Doch schon mancher, der die ihm übertragene Arbeit ablehnte mit dem Hinweis, daß er sie zu machen nicht verpflichtet sei, hat späterhin erfahren müssen, daß er sich in falscher Annahme befand. Das Objekt des eingegangenen Vertrages liegt nicht immer klar. Es kommt hinzu, daß die Abmachungen relativ sind; sie gelten nur für die Person, die sie abgeschlossen hat und können beliebig erweitert oder eingengt werden.

Wesentlich anders ist es, wenn es sich um rein individuelle Einwirkungen des Arbeiters handelt, wenn die Beschleunigung des Arbeitens von seinen Fähigkeiten abhängt, wie z. B. wenn ein Arbeitspensum in einer bestimmten Zeit geliefert werden

soll, in deren Verlaufe Störungen eintreten, deren Ursache nicht in der Schuld des Ausführenden liegt, und er die verlorene Zeit wieder einholen will. Was er dann an erhöhten Anstrengungen, wie erweiterter Umsicht, gesteigerter Mühe und vermehrter Kraft anwendet, beruht auf freiwilliger Entschleunigung. Oftmals bleibt das beabsichtigte Aufholen überhaupt unausgeführt, weil zu einem Aufenthalt meistens noch weitere hinzu kommen oder der Arbeiter zur erhöhten Leistung nicht disponiert ist.

Jedoch die Tätigkeit eines Menschen hängt nicht nur von seinem Vorsatze ab. Auch seine Anlagen und Gewohnheiten sind dabei von Bedeutung. Ein Arbeiter, der an einen anderen Posten gestellt wird, ist oft nicht imstande, die neue Arbeit zu verrichten. Das Ungewohnte fällt ihm schwer; es geht nicht recht vorwärts. Auch ist dann die Qualität seiner Produkte mangelhaft, während sein Vorgänger nur Bestes abgeliefert hat. Es bedarf erst längerer Zeit, bis er sich an das Neue gewöhnt hat. Und nun gar, wenn er nur über wenig Geschicklichkeit verfügt, wenn er die Behandlung der Maschine oder des Rohmaterials nicht begreifen kann, oder wenn ihm die für seine Arbeit notwendige Empfindung fehlt, dann ist er für die betreffende Arbeit überhaupt nicht zu gebrauchen. Das gilt desto mehr, je höhere Ansprüche an seine Vorbildung oder Fähigkeiten gestellt werden. Hat ein Arbeiter eine Arbeit wegen Mangel an Können abgelehnt und er soll sie trotzdem ausführen, so braucht er, ob sie gut oder schlecht ausfällt, keine Verantwortung für sie zu übernehmen. Das Risiko trägt derjenige, der trotz Einwendungen auf ihrer Ausführung bestanden hat.

Das Können ist ureigenes Eigentum des Individuums. Es ruht in seiner Brust und ist für niemand sichtbar. Am allerwenigsten läßt es sich durch Kommandos steigern. Auch sind Vergleiche nur dort angebracht, wo der Grad des Könnens in Frage kommt, niemals aber, wenn es sich um sein Wesen handelt. Was heute gut wird, kann morgen schlecht ausfallen. Bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen geben das Gemüt, die Leidenschaften und das Temperament des Arbeiters den Ausschlag. Seine Empfindung für die Arbeit ist morgen nicht so, als sie es gestern gewesen ist; sie ist anders als die seines Mitarbeiters. Seine Lust zum Arbeiten hängt von vielen Dingen ab; ein geringes Ereignis kann sie zerstören. Jetzt noch fühlt er sich frisch, kurze Zeit später ist er bedrückt und wird krank. Vorfälle dieser Art treten häufiger ein, als man davon erfährt; denn oftmals wird der letzte Rest von Energie aufgewendet, um sie zu unterdrücken.

Aus dem im Vorstehenden angeführten geht hervor, wie wichtig die geistige und seelische Tätigkeit des Arbeiters bei seiner beruflichen Arbeit ist. Sie ist denn auch die eigentliche Grundlage der passiven Resistenz, und ihre Verminderung schränkt auch die äußere Arbeit ein. Damit wird der Zweck, Reduzieren der Arbeitsleistung in quantitativer und qualitativer Hinsicht, erreicht.

Auch die Vorgänge in unserem Gewerbe zeigen an, daß die Arbeitgeber die gegenwärtige Situation für sich ausnutzen wollen. Umgehen der Arbeitsnachweise trotz wiederholter Versprechungen, Abjagen unserer Mitglieder, sowie Stärken der gelben Gewerkschaft u. a. m. häufen den Konfliktstoff an. Vielleicht erachten sie die Zeit für gekommen, wo sie die Zertrümmerung unseres Verbandes wieder versuchen können. Doch wenn unsere Prinzipale meinen, daß das Machtwort ihrer Organisation imstande sein wird, die Wage des Erfolges nach ihrer Seite zu neigen, so mögen sie auch bedenken, daß sie durch ihre Maßnahmen nur eine um so stärkere Anspannung der Kräfte der Gehilfenschaft provozieren. Der Arbeiterschaft stehen für ihren Befreiungskampf neben den bisher gebräuchlichen Waffen noch viele andere zur Verfügung. Zu ihnen gehört eben auch die passive Resistenz, deren Anwendung für die Unternehmer weit nachteiliger ist, als offener Streik.

Bürgerlicher und proletarischer Patriotismus.

Von Karl Kautsky.*

Die vermehrte Produktivität der Arbeit im industriellen Großbetrieb erzeugt nicht Genußmittel für die Kapitalisten, sondern Konsummittel für die Masse der Bevölkerung, z. B. in der Textilindustrie, und neue Mittel der Massenproduktion und des Massenverkehrs, Maschinen, Dampfschiffe, Eisenbahnschienen usw. Diese Produkte müssen erst verkauft sein, ehe der Kapitalist den Profit daraus erlöst, den er dann teils zu Genußmitteln für sich, teils zu neuen Kapitalanlagen verwenden kann. Die Produktivität der Arbeit in einer kapitalistischen Nation steigt aber rascher, als die Kaufkraft der Massen dieser Nation, daher das beständige Bedürfnis der Kapitalisten, den Export zu steigern, neue Märkte und neue Kapitalanlagen im Auslande zu finden, die ihrerseits wieder neue Ausbeutungsmöglichkeiten werden sollen. Bei diesem Ausdehnungsdrang treffen die Kapitalisten der verschiedenen Nationen feindselig aufeinander und dabei steigt ihr Patriotismus auf seinen Gipfel. Dieser Patriotismus bedeutet für sie

nicht Hingabe an das Vaterland, das Opfern von Gut und Blut für das Vaterland, sondern die Ausbeutung des Vaterlandes, das Gut und Blut seiner Volksmassen einsetzen soll, um den Profit seiner Kapitalisten im Ausland zu schützen. Das Vaterland ist nicht für das Volk da, sondern die Volksmassen sind für das Vaterland da, dieses aber ist für die großen Ausbeuter da: Das ist die Quintessenz des kapitalistischen Patriotismus. (S. 11). Daher bedeutet der kapitalistische Patriotismus nicht bloß eine wachsende Verschärfung der Gegensätze der Nationen, ein Wachstum der Gefahr eines Weltkrieges, ein Wachstum der Verheerungen, die dieses mit der Entwicklung der Kriegstechnik nach sich ziehen muß, er bedeutet auch immer mehr das Hinarbeiten auf den Ruin der eigenen Nation. (S. 12).

Kann es positivere Arbeit geben, als die Bekämpfung des Militarismus? Wenn die Sozialreform immer mehr stockt, wenn selbst Kulturarbeiten immer mehr vernachlässigt werden, die mit den Interessen des Kapitals in keinem Widerspruch stehen; wenn das Volksschulwesen miserabel ist, die Speisung hungriger Schulkinder auf unüberwindliche Hindernisse stößt, das Spitalwesen gänzlich unzureichend bleibt, die öffentlichen Verkehrsmittel, Post, Telegraph, Eisenbahnen, Kanäle, Straßen nicht genügend ausgebaut und verilluminiert werden, wenn die Lebensmittel des Volkes nicht bloß durch Schutzzölle, sondern auch Finanzzölle verteuert werden — siehe z. B. den Kaffe Zoll — so wird dieser ganze Mangel an fruchtbarer positiver Arbeit durch nichts anderes erzeugt, als durch den Militarismus, der mit dem Kapitalismus innig verwachsen, dessen Verheerungen am Volkskörper durch seine ungeheuren Ansprüche noch enorm steigert. (S. 21) Eine der unerläßlichsten Vorbedingungen jeder wahrhaft positiven Arbeit in der Gesetzgebung ist die erfolgreiche Bekämpfung des Militarismus. Die einzige Partei, die sie leisten will und leisten kann, ist die internationale Sozialdemokratie. (S. 22).

Gelangt die Sozialdemokratie zum völligen Siege, dann reißt sie auch alle Schranken nieder, die heute die Nationen trennen, dann eröffnet sie eine Aera vollster Freiheit des internationalen Verkehrs, eine Aera, in der Wohlfahrt und Kultur für alle Nationen durch friedliches Zusammenwirken aller gesichert wird, jegliche Ausbeutung, nicht nur die der Proletarier durch die Kapitalisten, sondern auch die der armen und agrarischen Völker durch die reichen industriellen ein Ende hat und alle sozialen und nationalen Gegensätze aufhören. Dann verschwindet jede Kriegsursache, jede Kriegsgefahr, jede Notwendigkeit zur Kriegsrüstung. Dann wird der proletarische Patriotismus seine schönsten Triumpfe feiern im fröhlichen Gedeihen des Volkes, dann hat der fluchwürdige bürgerliche Patriotismus sein Ende erreicht, jener Patriotismus, der nicht nach der Wohlfahrt der Völker strebt, dessen herrschende Leidenschaft der Drang nach Profit ist, der seine geschichtliche Aufgabe darin sieht, um des Profits willen die Massen des Volkes zu verelenden und zur Schlachbank zu führen. Es gibt kein Glück und kein Gedeihen für die Völker, ehe nicht dieser Art Patriotismus für immer ein Ende bereitet wird. (S. 24).

Zur Beachtung.

Im Verkehr mit sämtlichen Sektionspräsidenten resp. Auskunftsleitern in der Schweiz ist künftig nur folgende Adressenform zu gebrauchen, beispielsweise:

An die Lithographia Basel in Basel.

Damit fallen alle persönlichen Adressen fort, soweit es sich um Auskunftserteilung und dergleichen handelt. — Sektionen unseres Verbandes bestehen in: Aarau mit Druckorten: (Luzern, Meiringen, Menziken, Kulen, Doltikon.)

Basel.

Bern mit Druckorten: (Thun, Meiringen, Solothurn, Biel, Herzogenbuchsee, Laupen, Freiburg, Sitten.)

La Chauv-de-fonds. (Neuenburg.)

Genf.

Herisau.

Lausanne.

Ollen. (Trimbach, Mergenthal, Lenzburg.)

St. Gallen. (Rorschach, Kreuzlingen, Chur.)

Vevey.

Winterthur. (Schaffhausen.)

Zürich. (Einsiedeln, Weizikon, Glarus, Wallenstadt.)

Vermischtes.

Eine „Konzession an den Liberalismus“ soll das Reichsvereinsgesetz sein. Die liberale Blockbrüderschaft hat sich nicht geschert, es als eine Konzession geradezu anzuerkennen. Demgegenüber ist von Belang, daß auch die bürgerlichen Elemente Süd- und Mitteldeutschlands das Gesetz entschieden ablehnen. Sie haben ja ein viel besseres Vereins- und Versammlungsrecht, als ihnen jetzt beschert werden soll. So schreibt die linksliberale „Wormser Volkszeitung“ folgendes: „Aber soll der Hesse in seinen wichtigsten Grundrechten als Staatsbürger nach sechzigjährigem Genuß ohne jede innere Ursachen geschmälert werden? Soll das alte bewährte Prinzip, die verschiedenen Volksstämme in ihrer Eigenart leben zu lassen, aufgehoben werden, um auf reaktionärer Grundlage eine sogenannte „Einheit“ zu schaffen? Man täusche sich nicht: „Einheit“

*) Aus seinem Buche „Patriotismus und Sozialdemokratie“, Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

ist im nationalen Leben kein äußerliches Band, es muß stets aus den innersten Bedürfnissen hervorgehen und diesen entsprechen. Alles andere ist nur der blasse Schein eines guten Gedankens und befördert die *Verderbnisheit* in eben dem Grade, als die sogenannte *Einheit* zunimmt. Die Völkerschaften würden sich über ein freies Vereinsrecht wirklich einig werden, aber nicht über ein reaktionäres Recht, über das sich unsere Regierung einig geworden ist. Diese *Einheit* ist nur eine *Fiktion*, die von bedauerlicher Kurzsichtigkeit zeugt. Es gibt in Deutschland nur einen Weg zur wahren Einheit, und das ist der Weg eines ausgeprägten politischen Fortschritts! Alles andere ist nur eine optische Täuschung, welche ja für das preußische Junkertum sehr angenehm sein mag, weil seine politische Vorherrschaft dadurch befestigt wird. Aber für das gesamte deutsche Volk hat eine Politik sehr viel deprimierendes an sich, welche dem einen Teil Rechte vorenthält und dem andern Teil Rechte nimmt. Das mag man in gewissem Sinne *Blockpolitik* nennen, aber mit einer Politik des gesamten Volkes hat sie so wenig Ähnlichkeit, wie eine alte Postchaise mit unseren modernen Verkehrsmitteln. Das Ganze macht doch allzu verteuert den Eindruck des befördernden Rück-

schriffs und des gehemmtten Fortschritts. Preußen mit seinem famosen junkerlichen *Block*-Einfall färbt bedenklich auf Hessen und Süddeutschland im allgemeinen ab, wo aus dem *Block*-Einfall, um ein hier nicht übel angebrachtes Wortspiel zu gebrauchen, ein *Block*-Reinfall wurde, an den nicht nur unsere zünftigen, sondern auch die nicht-zünftigen Politiker noch lange denken werden, wenn die heutige Episode der Vergangenheit angehört. Diese berechtigten Vorhaltungen werden auf die liberale Blockbrüderschaft des Reichstages allerdings keinen Eindruck machen. Auf der schiefen Ebene, die sie beschritten hat, gibt es für sie keinen Halt.

Pharisäer. Unter dieser Stichmarke berichtete der *»Vorwärts«* um die Weihnachtszeit dieses tiefertraurige Bild aus dem Gegenwartsstaat: Dicht bei der Reichshauptstadt, auf Schöneberger Gemarkung, wo die *»Millionenbauern«* wohnen, die vor ein paar Jahrzehnten bei der Erschließung Schönebergs zur Stadt zu reichen Leuten wurden, hat man auf freiem Felde in einer Erdhöhle einen Arbeiter mit seinen drei Kindern entdeckt, die dort mangels einer Wohnung sich ein erbärmliches Unterkommen verschafft haben. Nach bürgerlicher Zeitungsmeldung handelt es sich um einen durchaus fleißigen, durch Not und Unglück in seinen Verhältnissen heruntergekommenen

Arbeiter und seine drei Kinder. Das älteste, etwa 12—13 Jahr alte Knabe mache einen etwas geisteschwachen Eindruck; hinter ihm liegen in einem *Haufen Lumpen* seine beiden zum Skelett abgemagerten sechs und acht Jahre alten Brüder. Sobald sie aus der Schule kommen, kriechen sie *hungernnd und frierend* unter die schmutzigen, von *Wasser triefenden* Decken, wo sie sich in *den Schlaf weinen*. Das bibchen trocken Brot, das die Aermsten täglich auf ihrer Tafel sehen, verdient der Vater mühsam mit Gelegenheitsarbeit. Aber zum Sattessen, auch bloß zu einer warmen Mahlzeit, reicht's nicht. . . . So rinnen die Tränenbäclein der mitfühlenden Zeitungsschreiber. Die Pharisäer! Sie waren dabei, als es galt, dem Volke die notwendigen Lebensmittel zu verteuern; sie sind heute dabei, den Armen neue Lasten aufzuerlegen zugunsten der Kanonen- und Panzerplattenfabrikanten, der Heer-, Marine- und Kolonialinteressenten; sie sind dabei, wenn es gilt, der nichtbesitzenden Klasse das Mitbestimmungsrecht im Staats- und Gemeinwesen vorzuenthalten. Und jammern dann mit heulerischem Schluchzen über die Früchte der von ihnen gewollten und verteidigten Weltordnung, wenn einmal das Elend sich zu augenfällig und ohne jede Hülle zeigt. . . . Pharisäer!

In feinst. **Maschinenretusche** besond. tücht. **Positiv-Retuscheure**
in dauernde Stellung gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften, Angabe über Gehaltsansprüche und möglichst mit Mustern an [2,40]
Brend'amour, Simhart & Co., München.

Gesucht tüchtiger [2,10]
Positiv-Retuscheur
speziell für *Maschinenretusche*. Nur erstkl. Kräfte wollen sich unter Gehaltsangabe und Proben melden. **Brunotte & Keese, Düsseldorf.**

Photograph,
tüchtig in Drei- u. Vierfarben-Aufnahmen, Auto u. Strich sofort gesucht. Ausführl. Off. m. Gehaltsansprüchen erb. an **Holch & Braun, Chemgr. Kunstanstalt, Stuttgart, Mittelstr. 2.** [1,80]

Reproduktions-Photograph
für Strich- und Zwischen-Aufnahmen, zu mögl. baldig. Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.
Richard Tetzner, Erfurt.
Graphische Kunstanstalten. [3,30]

Zum baldigen Eintritt äußerst tüchtiger
Strich-Aetzer
in dauernde Stellung gesucht. Proben und Gehaltsansprüche erbeten [2,40]
Ewald Steinmetz & Co., Hannover.

Ein tüchtiger, energ., nicht unter 25 Jahren alter
Formstecher,
der die Herstellung der Walzen und Formen für Tapeten, Wachtuch, Linoleum etc. durchaus versteht, auch in den Nebenarbeiten bewandert ist, sowie etwas Kenntnis für Holzstecherei besitzt, kann angenehme dauernde Stellung erhalten, evtl. später als Meister fungieren. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **C. R. 1015 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** erbeten. [3,30]

ALLERLEI PRAXIS!
20 Blatt *Schriften, Umrahmungen, Etiketten* etc. in praktischer Anwendung, für *Maler, Lithographen, graph. Zeichner* und *Formstecher*, in fester eleganter Mappe. Ansichtssendung franco gegen franko. Prospekte gratis. — Entworfen und zu beziehen vom Atelier für Entwürfe
Peter Flittert, Dresden A. 10.

Atelier,
Nähe Leipzigs, mit Dunkelkammer und Arbeitsräumen, zusammen zirka 100 qm, passend für Chemigraphie oder Lichtdruck, Mitbenutzung der Dampfheizung, elektr. Licht, für 400 Mk. sofort oder später zu vermieten. Näh. unt. *»Atelier«* durch die Expedition dieses Blattes.

Prosp. gratis
u. franko **»Arbeitsmethode«**
für *Photochrom* und Rezept für 10,— Mk.
Offerten **R. Barth, München, Liebigstraße 39.**

Tüchtiger Lithograph und Mode-Zeichner
per 1. Februar in angenehme Stellung gesucht. Offerten mit Mustern und Gehaltsanspr. erbeten
Schönwölf & Plieninger, Dresden-A.,
2,40] Grunaerstr. 27, H.-G. 2. Etg.

Steindrucker
als **Teilhaber gesucht,**
der im *Maschinendruck* gut bewandert ist, kann sich an einer hochrentablen Fabrikation mit Kapital tätig beteiligen. Nach Ang. der innegehabten Stellungen u. ds. nachswf. verfügb. Kapitals w. Auskunft erteilt. Off. unt. **L. S. 4899** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erb. [3,—]

Für 9 Pfennig
pro Monat erhalten Sie bei jedem Postamente zweimal wöchentlich den *Graphischen Arbeitsmarkt* der *»Buchdrucker-Woche«*, Berlin SW. 68. Ausgabe in Berlin *Montags* und *Donnerstags* mittags 2 Uhr, bereits 5 Stunden nach Anzeigenschluß. Somit denkbar schnellste Veröffentlichung der im gesamten Buch- und Steindruckergewerbe vorhandenen

Offenen Stellen

Preis:
Mk. 10,—, Frs. 13,—, Kr. 12,—
Lieferung:
Auch bei 2 Raten sofortige.

Soeben erschienen: [4,50]
Ausgabe 1908
Jahrbuch f. d. lithograph. Gewerbe
Kalender für Lithographen u. Steindrucker
Preis Mk. 1,25
(Porto 20 Pfg., Ausland 30 Pfg. extra.)
C. Kluth, Karlsruhe i. B.

Jeder
fortschreitende Fach-Kollege,
dem es wirklich ernst ist mit seinem beruflichen Fortschritte, der kaufe sich das unentbehrliche Werk
Der praktische Umdrucker
von Bernhard Enders. Druck und Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porto.

Achtung! Achtung!
Verbands-Geschäfte
:: in Dresden ::
Ab **Dienstag, 7. Januar** werden die Verbands-Geschäfte als: *Auskunftsverteilung, Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Invaliden- und Witwenunterstützungsauszahlung, Arbeitsnachweise, Vertrieb der »Gr. Pr.«*, verbandsgeschäftliche Korrespondenzen usw. vom
Bureau d. Lith., Stdr. u. verw. Berufe Dresden - A. — No. 2, II 1. — aus besorgt. Alle zu obigen Funktionen, sowie zur Agitation im *Gau Sachsen* bezügl. Zuschriften sind vom **7. Januar** an mit obiger oder mit folgender Adresse zu versehen
Paul Leinen — Ritzbergstr. Dresden-Altstadt.

Aufruf!
Kann jemand Auskunft geben über den Aufenthaltsort des **Steindruckers**
Heinrich Rüdtenklau,
geb. den 4. Juli 1859 zu Bettenhausen b. Kassel; letzte Nachricht aus Schweinfurt, den 28. Aug. 1894.
Etwalige Nachrichten zu senden an
Zahlstelle Detmold,
H. Schlichting, Externstr. 10. [1,65]

Todes-Anzeige!
Am 29. Dezember 1907 verstarb unser Kollege, der Lithograph
Alexander Meyer
im Alter von 40 Jahren an Blinddarmentzündung.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung der Filiale III, Berlin.

Todes-Anzeige!
Am 11. Januar verstarb nach langem schweren Leiden unser Kollege und Mitglied
Richard Kluth.
Ehre seinem Andenken!
Filiale V, Berlin, (Kupferdrucker).